Bestrafter Eigensinn.

Die kleine Natalie kaufte dem Vogelhändler ein niedliches Singvögelein ab und hing es auf im Käfige. Aber das Vögelein war gar traurig und wollte nicht singen; vielmehr schaute es voll Sehnsucht durch's Gitterlein und wünschte sich hinaus in's Freie.

„Mir ist so bang, mir ist so weh:
Ich möchte wohl gehen spazieren im Schnee!"

So fing es an zu klagen, tagelang, daß Natalie dieses Verslein hören mußte, wo sie ging und stand.

„Aber," — sagte sie zum Vögelein — wie kannst du draußen spazieren gehen? Der Schnee liegt schuhtief, und die Blättlein sind alle begraben unter dem Schneewall.

„Ich weiß ein Land, wo jahraus und jahrein
Die Blättlein grünen im Sonnenschein!"

„Ja," sagte Natalie — „aber dahin kannst du jetzt nicht kommen, liebes Vögelein! Dieses Land ist weit weg, und du müßtest über hohe Schneegebirge fliegen und würdest erfrieren. Warte bis der Schnee weg ist und der Frühling kommt, dann laß ich dich fort und du magst fliegen wohin du willst.

„Mir ist so bange in Käfigleins Schoß:
O laß mich, Natalie, laß mich los!

So klang das traurige Lied des Vögeleins alle Tage. Da ward dem Mädchen endlich das Herz weich: sie öffnete das Fenster, nahm den Käfig von der Höhe und ließ das Vögelein fliegen. „So ziehe wohl, in's ferne Land!" sprach sie wehmüthig. Aber das Vögelein konnte sich nicht aufschwingen zur Höhe. Der schimmernde Schnee blendete ihm die Aeuglein und trauernd irrte es durch Nebel und Wind und suchte das Land, wo jahraus und jahrein die Blättlein frisch grünen im Sonnenschein.

Aber es suchte vergebens: todtmüde sank es nieder zur Erde, der Schnee deckte es zu, und da lag es nun — begraben!

---

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-10.24355/dbbs.084-202008250821-0